

Ev.-Luth. Pfarramt Niederasphe-Treisbach-Simtshausen

Erntedankgottesdienst am 03.10.2021

Gebet

Lebendiger Gott, Schöpfer alles Lebendigen, der Tiere und Pflanzen, der Elemente und aller Kräfte des Universums, wir kommen zusammen in deinem Haus, um die Ernte des Jahres, die Ernte des Lebens zu feiern, zu danken. Wir beklagen den Mangel für so viele Menschen, die zu wenig haben, um satt zu werden und wir sagen danke für die Fülle der Ernte mitten unter uns.

In dieser Dissonanz leben wir und wollen geben und großzügig sein im Teilen. Heute ist der Tag, um die Bewahrung deiner Schöpfung in den Blick zu nehmen, die Zukunft zu gestalten und nicht zu vergessen, dass wir als deine Kinder Verantwortung dafür tragen. Amen.

Die Gnade Gottes, die Liebe Jesu und der Trost des Hl. Geistes sei mit uns allen.

Predigttext: Markus 10, 17-27

17 Und als er hinausging auf den Weg, lief einer herbei, kniete vor ihm nieder und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe? 18 Aber Jesus sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als der eine Gott. 19 Du kennst die Gebote: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst niemanden berauben; du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.« 20 Er aber sprach zu ihm: Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf. 21 Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach! 22 Er aber wurde betrübt über das Wort und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter.

23 Und Jesus sah um sich und sprach zu seinen Jüngern: Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen! 24 Die Jünger aber entsetzten sich über seine Worte. Aber Jesus antwortete wiederum und sprach zu ihnen: Liebe Kinder, wie schwer ist's, ins Reich Gottes zu kommen! 25 Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme. 26 Sie entsetzten sich aber noch viel mehr und sprachen untereinander: Wer kann dann selig werden? 27 Jesus sah sie an und sprach: Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.

Liebe Gemeinde!

Das Bild von dem Nadelöhr als Portal für ein Kamel hat mich genau wie die Jünger immer ein wenig entsetzt; stellt es doch die Aussichtslosigkeit und damit die Hoffnungslosigkeit vehement in den Vordergrund. Der letzte Satz hat sich schon nicht mehr eingeprägt, dafür Kamel und Nadelöhr.

Liebe Gemeinde, da ist ein Mann unterwegs und auf der Suche.

Ein Mann, der sich viele Gedanken über sein Leben macht und eine tiefe Sehnsucht in sich trägt.

Ob er jung ist oder im gesetzten Alter, darüber erfahren wir bei Markus nichts.

Nur Matthäus, der wie Lukas und Markus diese Begegnung überliefert, macht aus dem Mann einen Jüngling.

Vielleicht, weil viele von uns nicht mehr nach großen Veränderungen fragen, wenn wir angefangen haben, unser Leben aufzubauen.

Gehen wir jetzt aber davon aus, dass das ernste Anliegen dieses Mannes nichts mit der Zahl seiner Lebensjahre zu tun hat.

Nach dem ewigen Leben fragt er Jesus.

Was er damit meint, ist unklar.

Was treibt ihn um? Will er die Angst vor dem Tod verlieren?

Spricht seine Frage von einer Sehnsucht nach einem intensiven Leben, das er bisher nicht gefunden hat oder beides?

Auf alle Fälle spricht ihn wohl an, was Jesus predigt.

Im Gespräch stellt sich heraus, dass sie vieles gemeinsam haben:

Die Achtung vor den 10 Geboten, die Verbindung zu Gott, und dass Glauben und Tun eines sind... "Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf", sagt er.

Es entsteht eine Beziehung...

Nicht nur, dass der Mann an Jesus interessiert ist, nein, auch Jesus findet Gefallen an ihm, ja, sogar so viel in kurzer Zeit, dass er in ihm einen vielversprechenden Jünger sieht...

Und so macht er ihm den Vorschlag, sein bisheriges Leben aufzugeben und mit ihm zu ziehen.

Dieses Angebot ist zu viel für den Mann.

Sich arm zu machen, um mit Jesus zu gehen, da muss er passen, dieses Nadelöhr ist zu eng für ihn, den reichen Mann...

Als Kind hatte ich immer die Nähnadeln in unserem Haushalt und mein Spielzeugkamel vor Augen und dachte, das kann ja gar nicht gehen, wie kommt Jesus auf so was?

Wie man ein Kamel durch ein Nadelöhr bekommt, ist aber keine Frage von Nadel und Faden, sondern von Häusern und Lasten auf den Kamelen.

In den alten israelischen Dörfern war das Nadelöhr aber nicht nur das Loch in der Nadel, sondern der Begriff für eine enge Stelle zwischen den verwinkelten Häusern.

Dort wo es heute noch Fachwerkhäuser gibt, kann man das sehr gut erfassen:

In den kleinen Gassen und Seitengässchen kommt man prima mit einem Moped durch, mit einem kleinen Auto auch, aber ein großer Laster bleibt an manchen Stellen unweigerlich stecken.

Genau war es auch mit den Kamelen, die besonders viele Güter auf und um sich gepackt hatten.

Nur ein Kamel mit ganz wenig Gepäck kam da durch die schmale Gasse.

So sieht Jesus auch den Weg zum Ewigen Leben.

Jemand, der sich an seinen Besitz klammert, der kann die tiefe Verbundenheit mit Gott, die die Angst vor dem Tod überwindet und mutig Tag für Tag aus Gottes Hand lebt, nicht erfahren.

Güter, Besitz loslassen zu können, ist für Jesus eine der Voraussetzungen, um das Leben in all seiner Tiefe und Unendlichkeit erfassen zu können und daran teilhaben zu können.

Wer ins Kloster geht, in eine religiöse Gemeinschaft eintritt, Jesus ganz radikal nachfolgt, der lässt auch heute noch alles hinter sich: Auto, Wohnung, Arbeitsstelle, Beziehung, Familie, Freunde...

Und da stehen wir aber gleich vor dem Problem der meisten Menschen:

Wer in der Welt bleibt, ein normales Leben lebt, kommt nicht darum herum, für Sicherheit zu sorgen, für die eigenen Kinder, die Rente und manches andere auch.

Auf den ersten Blick scheinen wir fast alle zur Kategorie zu gehören: Reicher Mann, kommt nie ins Himmelreich...

Ich glaube aber, dass wir das zu kurz sehen, wenn wir annehmen, dass es bei diesem Loslassen einfach nur um Geld geht.

Denn, wenn wir einfach unser ganzes Geld von der Bank abheben würden und es nach dem Gießkannenprinzip für Brot für die Welt spenden oder anderswohin geben würden, wäre das Entscheidende, glaube ich, in unserem Inneren noch nicht passiert.

Jesus sagt ja zu dem Mann voller Sehnsucht: Folge mir nach...

Und das hieß im Klartext: Folge mir nach zu all dem Elend, zu all den Kranken, zu all denen, die auf verschiedene Weise Hilfe brauchen, folge mir nach mit einem weiten und offenen Herzen und sieh die Not, die Armut der Menschen um dich herum...die Einsamkeit.

Darum geht es im Kern:

Die Armut in ihren verschiedenen Formen sehen und dann das geben, was ich habe...ja, auch Geld natürlich, Zeit zum Beieinandersein, zum Hören und Sprechen, Liebe, die sich auf so viele Weise zeigen kann.

In dem Lied „Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land“ heißt es in der vierten Strophe: „er gibt den Kühen Weide und unseren Kindern Brot..“

Gott braucht zum Verteilen der Güter unsere Köpfe und Hände, von selbst geschieht es nicht. Tiere kommen nur dann auf die Weide, wenn sie auch dahingeführt werden und dort fressen dürfen und das Brot braucht zuvor das wachsende Korn, das später zu leckerem Brot (möglichst ohne Konservierungsstoffe!) werden kann.

Das Geben kann ganz verschieden sein, so wie auch die Armut unter uns ganz verschieden ist:

Da ist eine alleinerziehende Mutter mit drei Kindern, die arm an Zeit ist...

Oder das junge Mädchen, das arm an Selbstbewusstsein ist und keiner kriegt es mit...

Ich denke an die vielen Flüchtlingsfamilien, die jetzt an der Grenze zwischen Belarus und Polen sitzen und dort festgehalten werden, einige sind schon an Hunger und Entkräftung gestorben; ich denke an die Menschen, die übers Meer zu uns kommen und immer wieder den Tod im Meer finden; es sind menschliche Katastrophen, nicht zu vereinbaren mit dem, was von uns erwartet wird und Jesus predigt.

Aber was können wir da tun?

Zumindest den das bewusste Wahrnehmen für das Leiden und die Armut anderer nicht aus dem Blick verlieren; denn das geschieht schnell, wenn es einem selbst gutgeht; geben wo wir es können.

Das ist das Problem mit dem Wohlstand:

Er macht Menschen tendenziell blind für die Not der anderen und deswegen bleiben sie dann lieber zuhause und brechen nicht mehr auf in das ewig lebendige Leben, das uns Jesus anbietet.

Aber noch ist nicht aller Tage Abend, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes:

Denn im Laufe unseres Lebens werden die meisten von uns leibhaftig mit der Erfahrung konfrontiert, ärmer zu werden, zwar nicht an Hab und Gut, aber was die Gesundheit und die Vielzahl der Lebensmöglichkeiten angeht.

Nicht mehr so viel können wie früher, sich bescheiden müssen, was die Fitness von Körper und Geist angeht; daraus kann ich lernen, dass ich als Mensch meinen Wert besitze und dass es schön sein kann, Veränderungen anzunehmen, Liebgewonnenes zu verschenken.. mein Leben wird reicher, wenn ich anderen etwas gönne, wenn ich großzügig sein kann.

Es gründet nicht auf Besitz, sondern auf Beziehung; glücklich bin ich, wenn ich die Liebe spüre zwischen mir und Menschen und Gott.

Es gibt einige Menschen, die gerne in einem Tiny-Haus (engl. von tiny, sehr klein, winzig) leben möchten; ein Tiny- Haus ist ein sehr kleines transportables Haus auf etwa 18 qm²; dort möchten Menschen leben, die sich beschränken wollen auf das Notwendigste an Hab und Gut, um sich selbst mehr zu begegnen als den Dingen, von denen sie täglich umgeben sind; auch natürlich um nachhaltig und ressourcenorientiert zu leben.

Dabei bewegt sie die Frage, auf was kann ich verzichten und auf was kann und will ich auf keinen Fall verzichten.

Das „ewige Leben“ von dem Jesus spricht ist nicht „ein Leben ohne Ende“, sondern meint die Qualität, die Tiefe des Lebens, die Achtsamkeit, die Begegnung mit Menschen, mit Gott, mit mir selbst.

Das Leben besteht immer aus Veränderungen und wenn es mir und dir gelingt, dies anzunehmen und zu leben, dann passt auch das Kamel durchs Nadelöhr!

Das ist der Humor Jesu, vor dem wir uns nicht fürchten brauchen, sondern darüber lachen dürfen!

Überhaupt dürfen wir uns erlauben zu lachen, wo es möglich ist; das ist ganz im Sinne Martin Luthers, der gerne gegen den Teufel lachte und über ihn herzog; das macht uns reich in der Seele und am Leib neben den vielen wunderbaren Dingen, die wir dieses Jahr wieder ernten durften. **Amen.**

Und das Lachen Gottes, sein Humor bleibe bei uns! **Amen.**